

In verschiedenen Gemeindebriefen wurde die Geschichte dargestellt. Dabei berichtete der Verfasser in einem Beitrag, dass Heinrich Walbe in den „Kunstdenkmälern des Volksstaates Hessen“ von 1936 geschrieben hatte, dass Alldorf seit 1323 eine eigenständige Pfarrei sei; nur der Dachstuhl über dem Chor stamme aus dem Mittelalter.

Dieser Frage wollte der Verfasser weiter nachgehen. Joachim Rauch von der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Gießen stimmte einer dendrochronologischen Untersuchung des Dachgebälks zu und übernahm die Finanzierung. Mit der Untersuchung wurde Hans Tisje aus Neu-Isenburg beauftragt. Auf seinem Bericht basiert dieser Beitrag.

Insgesamt wurden Proben von elf Eichenbalken genommen: Eine vom Westgiebeldreieck des Emporenanbaus, vier von verschiedenen Sparren des Hauptdaches, vom Chordach von drei verschiedenen Sparren, zwei verschiedenen Firstsäulen und einem Längsunterzug vom Mittelgerüst. Nahezu alle Balken wurden zweit- oder sogar drittverwendet. Darauf weisen Blattsassen oder Zapflöcher hin.

Beim großen Umbau der Kirche 1845 wurde u. a. die Empore eingebaut. Der Aufgang zu ihr wurde vor die westliche Giebelwand gesetzt. Das westliche Giebeldreieck des Aufgangs wurde in Eichenfachwerk errichtet. Als südlichen Wandstiel hat man ein älteres Holz mit einer typisch mittelalterlichen Blattsasse in Form eines Hakenblattes verwendet. Die Datierung ergab als Fälljahr 1387.

Das Hauptdach besitzt etwa zu 70% zweitverwendete Sparren. Die meisten davon haben Blattsassen. Bei einigen weisen zusätzlich Zapfenlöcher auf eine Drittverwendung hin. Alle untersuchten Balken weisen das Fälljahr Ende 1386 oder 1387 auf. Die Bauzeit der jetzigen Kirche ist demnach 1387/88. Dabei lässt sich aus dem Winkel der Blattsassen schließen, dass ursprünglich der Dachfirst um etwa 1,50 m höher war. Beim Umbau 1845 hat man den gemauerten Westgiebel der Kirche wohl etwas abgetragen.

Das Dach des Chores ist im Wesentlichen noch in der alten Form vorhanden. Die sechs Holzproben ergaben als Baujahr 1521. Bei einem recht aufwändigen Umbau (wohl 1845) hat man die Deckenhöhe über dem Chor nachträglich auf die Höhe des Hauptdaches angehoben und die Stabilität wesentlich verstärkt; dabei wurden vorwiegend zweitverwendete Hölzer verbaut.

Aus der Arbeit des Gleiberg-Vereins

JÜRGEN LEIB

Die nordwestlich von Gießen auf einem 308 m hohen Basaltkegel gelegene Burg ist eines der markantesten Wahrzeichen des Landkreises Gießen und der gesamten Region Mittelhessen. Nicht ohne Grund wurde die Gleiburg u.a. als Motiv für die erste Umschlagseite der „Denkmaltopographie Bundesrepublik

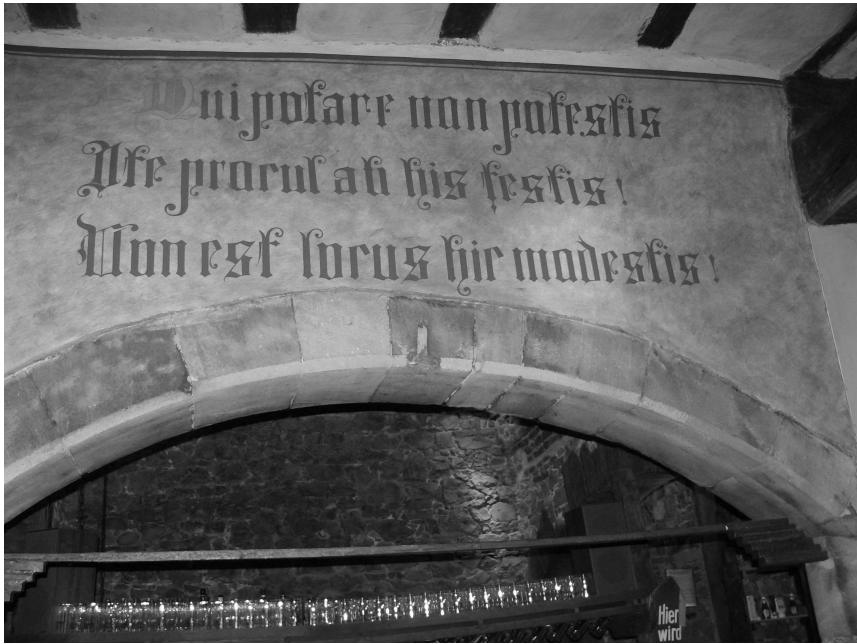
Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Landkreis Gießen. Bd. III“ (Wiesbaden 2010) ausgewählt.

Eine von den Grafen von Luxemburg um 1000 errichtete erste Befestigungsanlage erfuhr in den folgenden Jahrhunderten eine sukzessive Erweiterung. Dies geschah vor allem im 13./14. Jahrhundert im Bereich der Oberburg, dann in den Jahren 1578-1581 durch die Errichtung des Albertus- und Nassauer-Baus in der Unterburg. 1646 wurde die Oberburg im Zuge des sog. Hessenkrieges zum Großteil zerstört. Die Burg erlangte insbesondere im 11./12. Jh. reichspolitische Bedeutung, kam 1170 an die Herren von Merenberg, 1333 an die Grafen von Nassau, 1816 an das Land Preußen und 1879 an den Gleiberg-Verein.

Der 1837 gegründete „Geselligkeitsverein zur Erbauung einer Treppe im Turm der Schlossruine zu Gleiberg“ (später: Gleiberg-Verein) verpflichtete sich bei Übernahme der 1,6 Hektar umfassenden Burganlage in das Vereinseigentum, die Burg vor dem weiteren Verfall zu bewahren, Sanierungsarbeiten durchzuführen und der Öffentlichkeit den Zutritt zu ermöglichen. Diesen Aufgaben kommt der Verein mit seinen derzeit 530 Mitgliedern bis heute nach. Allein seit 1950 sind über 4,5 Mio. € in den Erhalt der Burg geflossen. Sie ist in das Denkmalsbuch eingetragen und seit dem 5. November 2009 mit der Haager Konventionsplakette gekennzeichnet.

Vorliegender Bericht umfasst den Zeitraum von Oktober 2009 bis September 2012 und knüpft an denjenigen an, der in den Mitteilungen Bd. 94 (2009) veröffentlicht wurde. Die knapp drei Jahre umfassende Zeitspanne waren eine Phase der finanziellen Konsolidierung, da der Verein noch Darlehen zu tilgen hatte. Sie mussten aufgenommen werden, um kostspielige Baumaßnahmen zu finanzieren, die in den Vorjahren erledigt wurden.

Dennoch wurden in der Ober- und Unterburg eine Vielzahl kleinerer Instandhaltungs- und Sanierungsarbeiten erledigt. Außerdem erfolgten konservatorische und restauratorische Maßnahmen an zwei großformatigen Gemälden im Nassauer-Bau durch Sabine Kuypers. Es handelt sich zum einen um ein Wandgemälde „Wirtshausszene“ im sog. Stübchen, welches in der ersten Hälfte der 1880er Jahre von dem Gießener Maler Möser (der aber ein Phantom bleibt) geschaffen wurde. Vielleicht war er ein talentierter, aber nicht weiter auffällig gewordener Maler, der das Bild eines flämischen Malers geschickt kopierte, um seine Zechschulden auf der Burg zu bezahlen. Zum anderen ist es ein Gemälde der Burg Gleiberg, welches der Landschaftsmaler Fritz von Wille (1860-1941) gegen Ende des 19. Jahrhunderts schuf und das im sog. Vorstandszimmer (der Raum zwischen Rittersaal und Luxemburger Zimmer) des Nassauer-Baus hängt. Darüber hinaus wurden Maler- und Putzarbeiten in der ehemaligen Küche der Unterburg, der heutigen Albertus-Klausen, durchgeführt. Dabei erfolgte auch die Restaurierung eines lateinischen Spruches am Kamin, der von Studenten in den 1880er Jahren dort angebracht wurde. Er lautet: Qui potare non potestis, Ite procul ab his festis, non est locus hic modestis. Übersetzt: Wer (von Euch) nicht trinken kann, halte dich von solchen Festen fern; dies ist kein Ort für Maßvolle.



*Restaurierter Trinkspruch in der ehemaligen Küche der Unterburg, heute Albertus-Klause,
Foto: Margret Wagner*

Verschiedene und teilweise jährlich wiederkehrende Veranstaltungen sorgten für kulturelle, informative und kulinarische Unterhaltung: „Gleiberg Rocks“, „Jazz at its best“ mit „The Bavarian Classic Jazz Band“, zahlreiche Burgführungen während des Sommerhalbjahres, u.a. am Tag des offenen Denkmals, Lesungen mit Anna Tüne und Georg Stefan Troller, veranstaltet von der Deutsch-Französischen Gesellschaft Wetttenberg sowie die „Spanische Nacht“ und die „Italienische Nacht“.

Eine besondere Veranstaltung fand am 12. September 2010 aus Anlass des Gedenkens an den Siebenjährigen Krieg vor 250 Jahren statt: Unter dem Motto „100.000 Soldaten im Gießener Land“ wurden der Alltag des Militärs und die Folgen für die einheimische Bevölkerung eindrucksvoll auf der Burg dargestellt. Im Rittersaal führte zwei Tage vorher eine musikalisch-kulinarische Reise in die Zeit Friedrichs des Großen.

Gewerbekletterer sind seit vielen Jahren damit beauftragt, Pflanzen und loses Steinmaterial aus den Fugen des Bergfrieds zu entfernen, diese anschließend mit Mörtel zu schließen und die Arbeiten zu dokumentieren. Im Frühjahr 2011 schlugen sie Alarm, da sie große Risse, erhebliche Ausbuchtungen und Steinverschiebungen des Mauerwerks festgestellt hatten, die eine Gefahr für die Sicherheit in der Burganlage darstellten.



Aktionstag zum Siebenjährigen Krieg auf der Gleiburg. Foto: Dagmar Klein

Hauptschadensursache ist eindringendes Niederschlagswasser in der Fuge zwischen dem Brüstungsmauerwerk und dem Boden der Aussichtsplattform. Auf Empfehlung des Landesamtes für Denkmalpflege wurde das Ingenieurbüro HAZ in Kassel mit der Begutachtung und Maßnahmenplanung beauftragt.

Im Herbst 2011 wurde zunächst an den oberen 5 Metern des Turmes eine Notsicherung durchgeführt, indem der schadhafte Bereich mit je einem Kunststoff- und Metallnetz umschlossen wurde, die von Lastspanngurten gehalten werden (s. Abb.). 2013 sollen der gesamte Bergfried eingerüstet, insgesamt neu verfugt und die Schäden im oberen Bereich beseitigt werden. Die Kosten werden nach derzeitigen Schätzungen 300.000 € betragen. Der Gleiberg-Verein bemüht sich derzeit um die Sicherstellung der Finanzierung. Am 3. August 2012 übergaben der Parlamentarische Staatssekretär im Forschungsministerium, Dr. Helge Braun, und Regierungsdirektor Jan Nikolaus Viebrock vom Hessischen Landesamt für Denkmalpflege, einen Bewilligungsbescheid in Höhe von 90.000 € aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm III des Bundes. Der Verein hat weitere Zuschussanträge gestellt, und zwar bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, beim Landesamt für Denkmalpflege, beim Landkreis Gießen und bei der Gemeinde Wettenberg. Eigenmittel stehen ebenfalls zur Verfügung. Wegen der engen Durchfahrt zum Burghof und da die Gastronomie weiter geführt werden muss, wird die Durchführung der Maßnahme mit enormen Problemen der Baustelleneinrichtung und -logistik verbunden sein.



*Anbringung einer Notsicherung am Bergfried im Herbst 2011;
Foto: Margret Wagner*

Wegen dieser sehr teuren, nicht vorhersehbaren Baumaßnahme musste eine schon mehrfach angedachte und für 2012 fest eingeplante, umfangreiche bauhistorische Untersuchung der Burg erneut verschoben werden. Die Stiftung der Sparkasse Wetzlar hatte dem Gleiberg-Verein im Dezember 2011 eine Anschubfinanzierung von 3.000 € für diesen Zweck bewilligt. Die Bauhistorikerin Susanne Gerschlaier ist seit August 2012 damit beschäftigt, einige „Brennpunkte“ in der Oberburg einer bauhistorischen Analyse zu unterziehen.

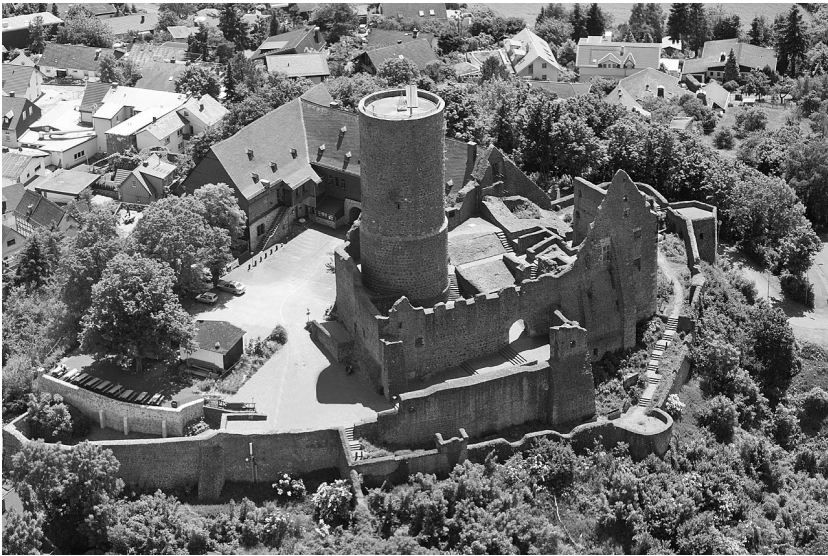
Der Gleiberg-Verein dürfte eine der ältesten deutschen Bürgerinitiativen im Bereich des Denkmalschutzes sein. Auch deshalb erhielt der Verein als einer von acht Preisträgern den mit 3.000 € dotierten Hessischen Denkmalschutzpreis 2012 „für die hervorragende und vorbildliche Erhaltung und Sanierung der Burg Gleiberg durch ehrenamtliche Vereinstätigkeit“. Die vom Landesamt für Denkmalpflege und der Lotterietreuhandgesellschaft mbH Hessen als Preisstifterin durchgeführte zentrale Übergabe für ganz Hessen fand am 23. August 2012 auf Burg Gleiberg statt, u.a. im Beisein der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann.

Am 14. September 2012 feierte der Gleiberg-Verein sein 175-jähriges Bestehen. Im Mittelpunkt der von Dr. Jutta Failing moderierten Veranstaltung standen die Festvorträge von Prof. Dr. Gerd Weiß, dem Präsidenten des Hessischen Landesamtes für Denkmalpflege über „Bedeutung und Notwendigkeit des Engagements von Denkmalinitiativen in Hessen“ und von Dr. Jürgen Leib, dem Schriftführer des Vereins zum Thema „175 Jahre Gleiberg-Verein“.

Bereits eine Woche vorher, am 8. September, fand im Rahmen des Mittelhessischen Kultursommers ein Konzert heimischer Künstler auf der Burg statt. Es stand unter dem Motto „175 Jahre Gleiberg-Verein – eine musikalische Zeitreise“, wurde von dem Entertainer und Schauspieler Martin Gärtner moderiert und spannte einen Bogen von Liedern und Arien aus der Zeit der Romantik bis hin zu neuesten Songs, die ihre Wurzeln in Jazz, Blues, Latin und Bossa haben.

Im Berichtszeitraum haben wiederum viele Vereinsmitglieder zwei Mal jährlich bei Arbeitseinsätzen mitgewirkt. Dabei wurden überwiegend Buschwerk auf Stock gesetzt, Efeu von den Mauern fern gehalten, Wildwuchs beseitigt, Laub gereicht und Abfall eingesammelt. Etliche Mitglieder verzichteten bei runden Geburtstagen oder zu sonstigen Anlässen auf Geschenke und riefen zu Spenden für den Gleiberg-Verein auf.

Informationsmaterial über die Burg ist bei Burggastronomie erhältlich. Burgführungen für interessierte Gruppen und ein gedruckter Burgführer für Kinder können bei Dr. Jürgen Leib bestellt werden (e-Mail: leib.j@web.de). Weitere Informationen sind über die Homepage des Vereins (www.burg-gleiberg.de) oder bei dem Vorsitzenden Günter Feußner (e-Mail: g.feussner@web.de) erhältlich.



Gleiberg: Ober- und Unterburg von Westen, Foto: Horst Seidel